

Zur Revision der St. Galler Fibel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **18 (1911)**

Heft 29

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-536465>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bei der Aufnahme entscheidend. Die Kulturgeschichte der ganzen Periode ist ernst, tief und durchdacht berücksichtigt.

Wir geben in kurzen Zügen dem Leser einen Ueberblick, welche Autoren bei den einzelnen größeren Epochen herangezogen wurden. Der Kenner findet dann auch sofort, was er von der Wissenschaftlichkeit und was er vielfach von der prinzipiellen Haltung der „Geschichte der Völker“ halten muß. Beim Abschnitt „Urzeit“ — 72 Seiten — rücken in die Linie: Karl Lamprecht, Otto Seeck, Felix Dahn, Ed. Heyck, Cassius Dio, Walther Schulze, Meyer, Tacitus und Felix Hettner.

Beim Abschnitt „Völkerwanderung“: Ferd. Gregorovius, Maurer, Briskos, Kaufmann, Prokopios, Georg Grupp, J. Wimmer, W. Giesebrecht.

Beim Kapitel „Das Frankenreich“: G. Freytag, M. Doeberl, Otto Fischer, Huber, Grimme, H. Hahn, Einhard, Frz. Anton Specht, Engelb. Mühlbacher, A. Müller, F. Schwallh, Alfons Huber.

Beim Kapitel „Gründung des deutschen Reiches“: Manitius, Widekind, Steindorff, Hans Prutz, Fr. Raumer, Hartmann, Grisar, H. Gerdes.

Beim Abschnitt „Die Hohenstaufenzeit“: Otto von Freising, Jaromir, Th. Loeche, Joh. Loserth, Fr. Wilken, B. Rugler, G. Steinhilber, Ewald, G. Waik, Joh. Scherr.

Beim Abschnitt „Im ausgehenden Mittelalter“: D. Lorenz, Jos. Hirn, G. Weber, F. X. Wegele, Ludwig Geiger, Th. Bindner, Joh. Janßen, Armin Tille, Ad. Bachmann, Ulr. v. Richental, Jos. Aschbach, Joh. Dierauer und in Sachen „Kulturverhältnisse“: H. Knackfuß, A. Hagelstange, Alwin Schulz, B. Heil, Richard Maqr, Joh. Falke, W. Heyd, H. Kretschmar, Schulte, Herzberg, Jähes, Hartwig, A. Springer.

Total sind zu 80 Autoren in ihren Hauptwerken benutzt. Sie und da hat man das Gefühl, katholischerseits hätte sich eine bessere und merklich ergieblichere Ausnutzung und Auswahl treffen lassen. Vollbilder finden sich 25, Bilder im Texte 148 und Pläne und Skizzen 9

Stilistisch ist die „Geschichte der Völker“ speziell in ihrem 2. Bande, bisweilen recht holperig und wirklich schwerfällig. Und sogar orthographisch herrscht hier und da rügenswerte Nachlässigkeit. Und inhaltlich gestatten wir uns die Aeußerung, daß die Autoren-Auswahl bei aller menschlichen Würdigung der herbeigezogenen v. Herren und ihrer Produkte denn doch katholischer Anschauung hätte gerechter werden können.

Im übrigen zollen wir der Reichhaltigkeit und der Ausstattung der zeitgemäßen „Sammlung“ volle Anerkennung und empfehlen sie gereisten Kreisen. Nur dürfen wir den Gedanken nicht unterdrücken, daß es uns scheint, kath. Verlagsanstalten müssen peinlich darauf dringen, daß ihre Werke vorab die Achtung und Ehrfurcht vor der kath. Auffassung mehr und fördern und darum in der kath. Vergangenheit verständnisvoll, tief und mit Liebe nachgraben. Nur kein Nachsprechen, denn wir haben eine kath. Vergangenheit. Severus.

Für Revision der St. Galler Bibel.

Unsere schöne Bibel, die vor einem Dezennium ediert wurde, sei schon wie der veraltet und gehöre in die Kumpellammer, so lautet die neueste Mär vom hohen Olymp herab. Es fehle ihr die deutsche Gemütssonne. Die neue Bibel wolle „der Kunst das Tor weit öffnen und sein ein Buch voll Schönheit und Frohmuth, damit die Schule wieder eine Stätte des Kinderglückes werde“. Allen Respekt vor der wahren und echten Kunst. Wie aber eine Bibel, und

wäre sie noch so fein ausgestattet, schon allein um ihres Schmuckes willen eine Schule zur Stätte reinsten Kinderglückes erheben könnte, das ist uns vorderhand noch ein Rätsel. Die belebende Sonne und das fröhliche Licht im Schulzimmer, das sollte der Lehrer sein und vor allem der Lehrer der Kleinen. Wenn aber der Lehrer ein Eisblock ist, so vermag keine Fibel, auch die allerschönste nicht, die Schule dem Kinde lieb und angenehm zu machen. Unsere Erstkläppler verstehen sich eben nicht auf Kunst und Kunstgenuß. Sie schauen die neuen Abbildungen einigemale an und haben sich bald sattgeschaut. Daß aber so eine moderne Fibel dem sechsjährigen Kinde alles Lernen versüße und ihm das ganze Jahr hindurch eine Quelle nie versiegenden Kunstgenusses sei und bleibe, das ist nichts weiter als eine leere Phrase. Auch der Text unserer Fibel sei revisionsbedürftig. „Weg da mit dem nichtsagenden Laut- und Silbentram.“ Zwar ist der „Silbentram“ unserer Fibel auf ein Minimum beschränkt; aber wie man es im neuen Kursus ohne manigfache Übung im Silbenlesen dennoch zu einer befriedigenden Befertigkeit bringen könne, das ist wiederum kaum glaubhaft. Der Inhalt der Befestücke sei fade. Dieser Vorwurf ist zum mindesten ungerechtfertigt. Unsere St. Galler Fibel enthält im Gegenteile einen reichen Schatz echt kindlicher Gedichte und Befestücke. Freilich, ein christlicher Geist durchweht unsere Befestücke vom ersten bis zum letzten, aber dies gereicht ihnen gerade zum Vorzug und geht weit über alle kolorierten Märchen und Fabeln der modernen Schulbuchliteratur. —

„Verschieben wir das Schreiblese bis in den Herbst und setzen wir an dessen Stelle Zeichnen, Malen und Handarbeit,“ so lautet ein drittes Postulat. Wie das dem Schreiblese vorausgehende Zeichnen und Malen beschaffen sein mag, vorab in mehrklassigen Schulen, das läßt sich „ausmalen“ ohne viel Phantasie. Die „Kunst“ voraus, das Schreiblese am Schwanzende!

Fürwahr, ein sonderbarer Fortschritt. Alles in allem genommen erscheint uns eine Neubearbeitung unserer schönen Fibel im angedeuteten Sinne keineswegs dringend zu sein, ganz abgesehen von den bedeutenden Mehrkosten, die die Staatskasse auf sich nehmen müßte. Und nach der Fibel kämen natürlich die nachfolgenden Büchlein an die Reihe; denn alles soll wie aus einem Gusse kommen. Aber es soll ein ganz anderer Guß werden, ein hochmoderner, neuer Guß. Wir sind gespannt auf das, was nach den gemachten Verheißungen nun folgen wird. —

K. 11

Unsere kath. Lehranstalten.

Den 7. Juli rückte als erster Katalog der des Töchter-Asyls Theresianum in Ingenbohl an. Ein Schwyzler voraus! Das ist ganz am Platze. Schwyz hat in Ingenbohl, am Kollegium Maria-Hilf, in Einsiedeln und in Immensee Anstalten, die erstlich den Kanton nichts kosten und doch eine gebiegene Bildung bieten und zwar über 1000 jungen Leuten. Golen Schwyzler-Kinder auch noch an anderen Anstalten höhere Bildung, das geht uns nichts an, deren Eltern mögen denkend handeln, wir dürfen das nicht bezweifeln, aber absolut notwendig wäre dieser Schritt nicht. Und zwar aus 2 Gründen vorab. Erstlich haben alle männlichen und weiblichen Schwyzler Kinder in unseren verdienten Anstalten Platz genug. Und zweitens wird ihnen an diesen Anstalten eine höhere Bildung vermittelt, die konkurrenzfähig ist in den wissenschaftlichen Endresultaten. Wir freuen uns also, daß der erstlich eingelaufene Katalog Schwyz. Natur ist, weil unsere genannten Anstalten wissenschaftlich erstklassig sind und als geistige Wohltat des Gesamtvolkes taxiert werden können. Einen Wunsch nun für alle unsere